

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Ernst Koref

Bürgermeister von Linz, 11.3.1891–15.11.1988

Ernst-Koref-Promenade, benannt 1992

Kurzbiographie

Der langjährige Linzer Bürgermeister Ernst Koref wurde am 11. März 1891 in Linz im Haus Bürgerstraße Nr. 17 geboren.¹ Er war das fünfte Kind von Leopold Koref (geb. 1844 im böhmischen Libeschitz/Saaz) und Maria Koref, geb. Baumgartner (geb. 1862 in Wallsee an der Donau/Niederösterreich), die 1883 in Linz geheiratet hatten. Leopold Koref war bei den k. k. Staatsbahnen tätig und wurde häufig versetzt, weshalb Ernst Koref die früheste Kindheit in Wels und Ried verbrachte, ehe die Familie 1898 nach Linz zurückkehrte.² Dort besuchte der Spross der elfköpfigen Familie die Kaiser-Franz-Joseph-Schule und anschließend das Staatsgymnasium, an dem er 1909 maturierte.³ Noch als Gymnasiast trat er erstmals öffentlich hervor, als er als Schülervertreter eine Festrede zum 60. Thronjubiläum Kaiser Franz Josephs 1908 hielt.⁴

Koref studierte ab 1909 an der Universität Wien und promovierte 1914 zum Dr. phil. Da er ab 1914 im Ersten Weltkrieg diente und 1916 in russische Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er im Zuge der Revolutionswirren flüchten konnte, absolvierte er die Lehramtsprüfungen für Deutsch und Englisch erst 1918/19.⁵ Als Soldat erhielt er die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse.⁶

Von 1919 bis 1924 wirkte Ernst Koref als Mittelschulprofessor in Linz, wurde dann als Konzeptsbeamter an den Landesschulrat geholt und unterrichtete an der von ihm mitaufgebauten Arbeitermittelschule.⁷ Direkt nach dem Ende des Ersten Weltkrieges begann auch Korefs po-

¹ Reder, Koref, 13; OÖLA, Biografiedatenbank, Art. Ernst Koref, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (22.11.2021).

² Reder, Koref, 13–18.

³ Ebenda, 22, 33, 40 f., 47.

⁴ Ebenda, 51; Tages-Post vom 3. Dezember 1908, 3.

⁵ Slapnicka, Oberösterreich, 153; vgl. Reder, Koref, 75–111.

⁶ OÖLA, Biografiedatenbank, Art. Ernst Koref, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (22.11.2021).

⁷ Slapnicka, Oberösterreich, 153; AStL, Straßenbenennung, Ernst-Koref-Promenade, Arch, GZ 407-19/M/Mair/172, Amtsbericht vom 12. Juni 1992.

litisches Engagement, er trat der Sozialdemokratischen Partei bei, war Sekretär des Linzer Arbeiterrates und übernahm das Bildungsreferat der Partei, wurde Obmann des Landesbildungsausschusses und war 1927 bis 1934 Mitglied im Stadtschulrat. Koref gründete 1924 die Kunststelle, die er bis 1934 leitete. In Kommunal- und Bundespolitik aktiv, gehörte der Linzer von 1927–1934 dem Gemeinderat und von Dezember 1930 bis Februar 1934 dem Nationalrat an. Koref war geschäftsführender Parteiohmann der oberösterreichischen Sozialdemokraten, war allerdings von den Plänen des Schutzbundes unter Bernaschek, im Februar 1934 gewaltsamen Widerstand zu leisten, nicht informiert. Gemeinsam mit anderen führenden Sozialdemokraten wurde Ernst Koref nach dem 12. Februar inhaftiert, aus dem Staatsdienst entlassen und zwangsweise pensioniert. Koref wirkte von nun an bis 1945 als Privatlehrer,⁸ er gab Nachhilfeunterricht, geduldet durch ehemalige Lehrerkollegen, die in der NS-Verwaltung aufgestiegen waren,⁹ und unterrichtete auch Kinder prominenter Linzer Nationalsozialisten.¹⁰ 1944 wurde Koref nach dem Attentat vom 20. Juli von der Gestapo verhaftet. Auf Intervention von Oberbürgermeister Franz Langoth und dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes Ernst Kaltenbrunner wurde er enthaftet und entging der KZ-Haft.¹¹ Unmittelbar nach der Befreiung wurde Koref der US-amerikanischen Besatzungsmacht als Bürgermeister der Stadt Linz vorgeschlagen und akzeptiert. Er blieb bis 10. September 1962 im Amt und erwarb sich bedeutende Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt.

Koref blieb auch bundespolitisch engagiert, war Abgeordneter zum Nationalrat (1945–1958) und Bundesrat (1958–1965), Vorstandsmitglied der SPÖ (1945–1965), Vorsitzender der SPÖ Oberösterreich (1945–1957), sowie in zahlreichen Gesellschaften und Vereinen führend engagiert.¹²

Ernst Koref war seit 1922 mit der Schauspielerin und Dramatikerin Elmire, geb. Geyer (1894–1975) verheiratet, die beiden hatten eine Tochter, die spätere Staatssekretärin Beatrix Eypeltauer. Ernst Koref verstarb am 15. November 1988 in Linz.¹³

⁸ Slapnicka, Oberösterreich, 153.

⁹ Schuster, *Restauration*, 192; Reder, Koref, 304–307.

¹⁰ Reder, Koref, 306.

¹¹ Slapnicka, Oberösterreich, 154; Reder, Koref, 313–316.

¹² Slapnicka, Oberösterreich, 154.

¹³ Ebenda; AStL, *Straßenbenennung, Ernst-Koref-Promenade*, Arch, GZ 407-19/M/Mair/172, Amtsbericht vom 12. Juni 1992.

Leistungen

Ernst Koref war zu Beginn der Zweiten Republik „wichtiges Bindeglied zur alten Sozialdemokratischen Partei der Ersten Republik“¹⁴ und stellte die Zusammenarbeit und Aussöhnung mit allen Parteien in den Mittelpunkt seiner Bemühungen. In einem Leitartikel in den Oberösterreichischen Nachrichten zum Jahrestag des 12. Februar rief er 1946 zur Aussöhnung und Zusammenarbeit auf:¹⁵

„Lassen wir uns nie mehr wieder von offenen oder versteckten Feinden der Demokratie auf einen Weg locken und drängen, der zu einem 12. Februar führen könnte, wie wir ihn leider erleben mußten. Unsere Gegner von damals haben zugestandenermaßen vieles einsehen gelernt. Zusammenarbeit und Aufbauarbeit ohne Vorbehalt und ohne Tücke, mit Einsicht und gutem Willen, das soll die gemeinsame Lehre und Losung sein aus Anlaß des Gedenkens an jenen tief beklagenswerten 12. Februar 1934. Es lebe die Republik Oesterreich!“¹⁶

Als Bürgermeister des schwer zerbombten Linz war der Wiederaufbau zentraler Bestandteil seiner Tätigkeit. Den zweiten Schwerpunkt bildete die Kulturpolitik, darunter die Begründung der Neuen Galerie der Stadt Linz, der Johannes Kepler Universität und der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung.¹⁷ „Für Koref waren diese kulturellen Initiativen zentraler Bestandteil der Normalisierung und des Wiederaufbaus unmittelbar nach Kriegsende. Kultur und Wiederaufbau ließen sich für Koref nicht trennen“, hält sein Biograph Wolfgang Reder fest. Der Bürgermeister diente als „Sprachrohr, Initiator und Verteidiger kulturpolitischer Initiativen seiner Mitarbeiter“,¹⁸ er war „maßgeblich an der Gründung der Neuen Galerie der Stadt Linz im Jahr 1952 beteiligt“, die Museumsgründung war ein „Verdienst [seiner] langjährigen kulturpolitisch[en und] zukunftsorientierten Vorarbeiten“.¹⁹

Das Hautproblem der Linzer Kommunalpolitik in der Nachkriegszeit war die Wohnungssituation.²⁰ Um der Wohnungsnot zu begegnen, forcierte man auch die Belegung von Wohnungen ehemaliger Nationalsozialisten.²¹ Korefs Hauptverdienst lag jedoch in der Finanzierung des Wohnbaues, die er durch seine überregionalen Verbindungen sicherstellen konnte.

¹⁴ Schuster, Eliten, 70; vgl. dazu auch Edlinger, Rekonstruktion.

¹⁵ Ernst Koref, Zum 12. Februar. In: Oberösterreichische Nachrichten vom 12. Februar 1946, 1 f.; vgl. Kepplinger/Weidenholzer, Rekonstruktion, 47.

¹⁶ Ernst Koref, Zum 12. Februar. In: Oberösterreichische Nachrichten vom 12. Februar 1946, 2.

¹⁷ Vgl. Slapnicka, Oberösterreich, 154; Reder, Koref, 396–467.

¹⁸ Reder, Koref, 466.

¹⁹ AStL, Straßenbenennung, Ernst-Koref-Promenade, Neue Galerie der Stadt Linz, Dr. Elisabeth Nowak-Thaller an Dobusch, 3. Oktober 2001.

²⁰ Reder, Koref, 535–611.

²¹ Ebenda, 557–561.

„Immer wieder sprach der Bürgermeister bei den bundespolitischen Spitzen wegen der Zuteilung von Fondsgeldern vor. Kein anderer städtischer Linzer Akteur hatte diese politische Statur oder war zu solchen Initiativen Erfolg versprechend in der Lage.“²²

Gemeinsam mit Landeshauptmann Heinrich Gleißner (ÖVP) gilt Koref, so der Historiker Walter Schuster, auch als „Schöpfer“ des „oberösterreichischen Klimas“, worunter die „Zusammenarbeit zwischen Land Oberösterreich und Stadt Linz sowie das Zusammenwirken von ÖVP und SPÖ – auch gegenüber den Bundesstellen in Wien – zu verstehen“ ist.²³

Hofrat Dr. Ernst Koref wurde vielfach ausgezeichnet. Er war Ehrenmitglied des Roten Kreuzes (1950), erhielt das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (1955), den Großen Ehrenring der Stadt Linz (1958), die Ehrenbürgerschaft von Linz (1962), war Ehrenmitglied des Österreichischen Städtebundes (1963), erhielt das Große Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich (1966), war Ehrensator der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz (1968); die SPÖ verlieh ihm die Große Victor-Adler-Plakette.²⁴ Die Bundesrepublik Deutschland ehrte Koref mit dem Großen Verdienstkreuz mit dem Stern des deutschen Verdienstordens (1960), er erhielt das Iranische Ordenszeichen vom kaiserlichen Hof, den Ehrenring der Österreichischen Liga der Vereinten Nationen (1960), war Ehrenpräsident der Europäischen Föderalistischen Bewegung Österreichs (1964), Ehrenpräsident des Österreichischen Kanal- und Schifffahrtsvereins Rhein-Main-Donau (1965), Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung 1968, Ehrenpräsident des Vereines zur Förderung zeitgenössischer Kunst (1969).²⁵

Problematische Aspekte

Ernst Koref, der väterlicherseits jüdischer Abstammung (und katholisch getauft) war,²⁶ konnte sich der deutschnationalen Hegemonie in Linz in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht entziehen und hatte selbst eine gewisse deutschnationale Orientierung, die freilich keine völkische war. Seine jüdische Abstammung thematisierte Koref „nur im Zusammenhang mit seiner Verfolgung im Nationalsozialismus.“²⁷

²² Reder, Koref, 610; vgl. ebenda, 567–580.

²³ Schuster, *Restauration*, 195; vgl. Schuster, *Eliten*, 70.

²⁴ OÖLA, Biografiedatenbank, Art. Ernst Koref, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (22.11.2021).

²⁵ Slapnicka, *Oberösterreich*, 154 f.

²⁶ Reder, Koref, 14, 64 f., 74.

²⁷ Ebenda, 74.

Als problematisch angesehen werden können sein pragmatischer, auf rasche Integration auch belasteter Nationalsozialisten ausgerichteter Zugang zur Entnazifizierung sowie seine auch als Bürgermeister ausgedrückte Würdigung des NS-Oberbürgermeisters von Linz Franz Langoth.

Deutschnationalismus

Ernst Koref konnte sich dem im Linz Anfang des 20. Jahrhunderts allgegenwärtigen Deutschnationalismus²⁸ nicht entziehen. Zwar hielt er anlässlich des Thronjubiläums Kaiser Franz Josephs 1908 eine österreichpatriotische, habsburgtreue Rede als Vertreter der Schülerschaft im Staatsgymnasium,²⁹ doch bekannte er sich dazu, deutsch gefühlt und auch deutschnationale Symbolik verwendet zu haben, darunter schwarz-rot-goldene Bleistifte oder die Kornblume.³⁰ In seinen Memoiren schrieb er: „Ich sage es, trotz meiner rassistischen Verteufelung durch Hitler und seine besessenen Kumpane, ohne Vorbehalt und Einschränkung: ich fühle mich deutsch, was meinem uneingeschränkten Bekenntnis zu Österreich keinen Abbruch tut.“³¹ Koref spendete auch an deutschnationale Vereine wie den Deutschen Schulverein und den Verein Südmark.³² Reder hält diese „Indizien für Korefs deutschaffines Gedankengut“ fest, er sei aber kein „deutschnationaler Hardliner“ gewesen, sondern habe sich weit verbreiteter „deutschnationale[r] kulturelle[r] Codes“ aus „Bewunderung deutscher Kultur“ bedient.³³ Auch in den 1920er Jahren zeigte sich diese Ausrichtung Korefs in der politischen Auseinandersetzung.³⁴ Bei einer vom Oesterreichisch-deutschen Volksbund organisierten „Anschlusskundgebung“ im November 1929 sprach Koref als „Vertreter der sozialdemokratischen Partei [...] über die Stellungnahme der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zum Anschlussgedanken“. Das Linzer Tagblatt paraphrasierte aus seiner Rede: „Hüben und drüben seien die Arbeiter treue Hüter des Anschlusses. [Der] Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch für das deutsche Volk die Zeit der Selbstbestimmung kommen werde. Für diese Zeit wollen wir die innere Bereitschaft wach halten.“³⁵

²⁸ Vgl. Kepplinger/Weidenholzer, *Rekonstruktion*, 53 f.; Schuster, *Eliten*, 57.

²⁹ Reder, Koref, 51; *Tages-Post* vom 3. Dezember 1908, 3.

³⁰ Vgl. Reder, Koref, 54.

³¹ Koref, *Gezeiten*, 513 f., zit. n. Reder, Koref, 53.

³² Reder, Koref, 53.

³³ Ebenda, 55.

³⁴ Vgl. ebenda, 60.

³⁵ *Tagblatt* vom 29. November 1929, 4; vgl. Reder, Koref, 59.

Einstellung zur Entnazifizierung

Während Koref bei der Zusammenstellung seines Stadtratskollegiums „strengste Maßstäbe“ anlegte, war sein Vorgehen bei der Entnazifizierung des Magistrats pragmatischer. Im Nationalrat legte er als Hauptredner der SPÖ zu dieser Thematik seine Einstellung dar, etwa am 24. Juni 1946: „Niemandem, der guten Willens ist, soll der Weg verrammelt werden, es sei denn, er habe sich diesen selbst durch seine eigene Haltung für immer verschüttet.“³⁶

Bereits in der Debatte zur Regierungserklärung am 21. Dezember 1945 hatte sich Koref im Nationalrat für die Bestrafung der „Schuldigen“, aber auch für Verständnis ausgesprochen:

„Wir wollen den Nazigeist überwinden, geistig bezwingen, der Idee der Gewalt die Gewalt der Idee entgegenhalten. Nicht mit mechanischen Zwangsmaßnahmen, die Gefahr laufen, eine unzulängliche Kopie Hitlerscher Methoden zu sein, sondern mit bezwingender Toleranz gegenüber irregeleiteten Menschen, die verzweifelt nach seelischem Halt suchen, wollen wir die sogenannten ‚Unbelasteten‘ in das demokratische Getriebe im gegebenen Zeitpunkte wieder einbauen, mit unbarmherziger Strenge Schuldige und Schuldbeladene oder gar Rückfällige der verdienten Strafe zuführen. [...] Es ist meine persönliche unverrückbare Überzeugung, daß Haß auf die Dauer kein aufbauendes Bauelement ist, sondern destruktiv, da es nicht bindet, sondern trennt! Milde, Freundschaft, Liebe sind konstruktive Bauelemente, weil sie binden und kitten. Haß ist ein Zeichen des innerlich Schwachen. Milde das Merkmal des innerlich Gefestigten und Starken.“³⁷

Im Juli 1946 berichtete Koref von einer „Flut von Briefen und Memoranden“, die von ehemaligen Nationalsozialisten an die Politik gerichtet würden, diese seien „heute außerordentlich wehleidig und sie tun sehr gekränkt. Es erhebt sich die Frage, ob sie ein Recht und einen Grund dazu haben.“ Koref beantwortete dies abschlägig, denn die Verbrechen des Nationalsozialismus würden der Regierung „das Recht, ja [...] die Pflicht auf[erlegen], den Nationalsozialismus entschlossen zu liquidieren“.³⁸ Schließlich wies Koref auch darauf hin, dass „die schon im alten monarchistischen Österreich geduldete groß- und alldeutsche Ideologie insbesondere viele junge Menschen in die Irre führte“ und damit zu den „Märzereignissen“ 1938 beigetragen habe. Es gelte zu versuchen, „[d]ie richtige Mitte zu finden zwischen strengen gerechten Richtern und guten Pädagogen“,³⁹ dies sah er mit der Entnazifizierungsgesetzgebung gewährleistet, diese sei letztlich Teil des Selbstbehauptungsrechtes der Demokratie, die sich schützen und verteidigen müsse.⁴⁰

³⁶ Schuster, Entnazifizierung, 118.

³⁷ Ernst Koref, STPNR, V. GP, 2. Sitzung, 21. Dezember 1945, 28, zit. nach Göllner, Diskurse, 89.

³⁸ Ernst Koref, STPNR, V. GP, 28. Sitzung, 24. Juli 1946, 594, zit. nach Göllner, Diskurse, 98.

³⁹ Ernst Koref, STPNR, V. GP, 28. Sitzung, 24. Juli 1946, 596, zit. nach Göllner, Diskurse, 100.

⁴⁰ Ernst Koref, STPNR, V. GP, 28. Sitzung, 24. Juli 1946, 596 f.; vgl. Göllner, Diskurse, 102.

Anlässlich der Beschlussfassung zur Minderbelastetenamnestie war Koref dann ganz dem gesellschaftlichen Mainstream und dem Werben der Parteien um die Ehemaligen folgend dazu übergegangen, die Härten dieser Gesetzgebung zu beklagen: „Wir wußten und wissen, daß mit diesem Verbotsgesetz viel Elend in die Familien des kleinen Mannes eingezogen ist.“⁴¹ Die Amnestie sah er als demokratiepolitische Notwendigkeit, erklärte aber gleichzeitig, dass die „Unbelehrbaren“ weiterhin mit „unbeugsamer Härte“ zu rechnen hätten.⁴²

Am 15. Mai 1949 schrieb Koref an den ÖVP-Politiker Alfred Maleta: „Diejenigen, die nachweisbar schwere Schuld auf sich geladen haben“, er nannte Denunziationen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, „sollten in einem Verfahren schonungslos, aber gerecht verurteilt werden. Alle übrigen aber, die nur [...] zur NSDAP beigetreten sind und nichts angestellt haben, die hätte man laufen lassen sollen [...] Für eine Gesinnung an sich sollte niemand bestraft werden.“⁴³ Schuster sieht darin eine „sehr tolerante Einstellung, wurden doch damit auch Personen, die in der NS-Zeit von ihrer Parteimitgliedschaft massiv profitiert hatten, moralisch vollständig pardonierte.“⁴⁴ Diese pragmatische Haltung zur Integration ähnelte jener von Karl Renner, der ebenfalls der Ansicht war, Beamte nur zu entfernen, wenn sie persönlich gehässige Akte gesetzt hatten⁴⁵ und sie war auch mit der Haltung des oberösterreichischen Landeshauptmannes Heinrich Gleißner kompatibel.⁴⁶

Entnazifizierung Magistrat Linz

Am Linzer Magistrat wurde zwar der harte Kern entlassen, man beließ unter den Spitzenbeamten aber auch deklarierte ehemalige Nationalsozialisten, obwohl nach den Vorstellungen der Amerikaner alle Akademiker, die in der NS-Zeit ihre Posten behalten hatten, entlassen werden sollten. Auf Grund dieser Unterlassungen gingen die Amerikaner Ende 1945 dazu über, selbst Entlassungen auszusprechen.⁴⁷

Mit dem Prinzip der Weiterverwendung konnten von der Entlassung Betroffene de facto ihren Arbeitsplatz behalten,⁴⁸ Koref bat, dies „für jene Bediensteten zu gestatten, die derzeit

⁴¹ Ernst Koref, STPNR, V. GP, 79. Sitzung, 21. April 1948, 2244, zit. nach Göllner, Diskurse, 123.

⁴² Ernst Koref, STPNR, V. GP, 79. Sitzung, 21. April 1948, 2244, zit. nach Göllner, Diskurse, 125.

⁴³ AStL, Koref-Akten, Sch. 233, Mappe Nationalsozialismus, Koref an Dr. Alfred Maleta am 15. Mai 1949, zit. n. Schuster, Entnazifizierung, 119.

⁴⁴ Schuster, Entnazifizierung, 119.

⁴⁵ Ebenda.

⁴⁶ Schuster, Restauration, 195, 211.

⁴⁷ Schuster, Entnazifizierung, 135.

⁴⁸ Ebenda, 142.

noch unentbehrlich sind und bisher nicht vollwertig durch andere Kräfte ersetzt werden konnten“.⁴⁹

Ab Mai 1947 bestand für die Kontrolle von Neu- und Wiedereinstellungen eine politische Kommission unter dem Vorsitz von Koref.⁵⁰ Mit der Überprüfung des Bedarfs der Wiedereinstellung beauftragte Koref ausgerechnet einen ehemaligen Nationalsozialisten.⁵¹

Ein besonderes Problem sah Koref in der Behandlung so genannter „Illegaler“, die nach dem Februar 1934 von den Sozialdemokraten zu den Nationalsozialisten gewechselt waren. Für die Sozialdemokratie war auch das austrofaschistische Regime illegal, gegen das sich die „Illegalen“ wandten.⁵² Für Koref hatte sich damit „die groteske Situation ergeben, daß der Haß gegen den einen Faschismus, der alle lieb gewordenen Einrichtungen der sozialistischen Arbeiterbewegung vernichtet hatte, manch guten Österreicher in das Lager des anderen Faschismus getrieben“⁵³ habe, wie er am 24. Juli 1946 im Nationalrat ausführte.

Verbundenheit mit Langoth

Ernst Korefs Verbundenheit zu NS-Oberbürgermeister Franz Langoth wurde öffentlich bereits bei der vor der versammelten Beamtenschaft abgehaltenen Amtsübergabe am 8. Mai 1945 deutlich. Koref dankte seinem Vorgänger und reichte ihm zum Abschied die Hand.⁵⁴ Die Vertreter der US-Besatzungsmacht waren darüber „perplex“, so Schuster: „Korefs Haltung Langoth gegenüber erklärt sich aus persönlichen Gefühlen heraus. Koref fühlte sich dem NS-Oberbürgermeister menschlich verpflichtet, weil ihn dieser durch Interventionen bei Gauleiter August Eigruher und beim Chef des ‚Reichssicherheitshauptamtes‘ Ernst Kaltenbrunner vor dem Konzentrationslager bewahrt hatte.“⁵⁵ Kaltenbrunner war ein ehemaliger Schüler Korefs gewesen und soll einzelne aus Oberösterreich stammende ideologische Gegner geschützt haben.⁵⁶ Langoth setzte sich offenbar für mehrere Bekannte ein, während er gleichzeitig als Richter am Volksgerichtshof Todesurteile fällte.⁵⁷

⁴⁹ Schuster, *Entnazifizierung*, 143.

⁵⁰ Ebenda, 166.

⁵¹ Ebenda, 168.

⁵² Kepplinger/Weidenholzer, *Rekonstruktion*, 58.

⁵³ Ernst Koref, STPNR, V. GP, 28. Sitzung, 24. Juli 1946, 595, zit. nach Kepplinger/Weidenholzer, *Rekonstruktion*, 58.

⁵⁴ Schuster, *Entnazifizierung*, 115 f.

⁵⁵ Ebenda, 116; Koref, *Gezeiten*, 237; vgl. Reder, *Koref*, 316.

⁵⁶ Reder, *Koref* 320 f.; Black, *Kaltenbrunner*, 137 f.

⁵⁷ Schuster, *Deutschnational*, 171; Reder, *Koref*, 317.

Koref intervenierte in der Folge für Langoth am Registrierungsamt und bei der Polizeidirektion,⁵⁸ er zog nach Schuster „alle Register der politischen Intervention“, um dem NS-Oberbürgermeister „zu helfen“.⁵⁹ Koref ließ es sich auch nicht nehmen, Langoth nach dessen Entlassung aus der Haft im Mai 1947 mit seinem Dienstwagen nach Goisern chauffieren zu lassen.⁶⁰ Im Oktober 1948 verfasste Koref einen „Persilschein“ für Langoth, in dem er ihn als „hochanständigen Menschen“ mit „lautere[m] Charakter“ bezeichnete, der die „Achtung seiner Mitbürger in hohem Maße genossen hat“ und „auch während der Nazizeit als der Mann des Nationalsozialismus in Oberösterreich“ gegolten habe, „der die Härten desselben zu beseitigen und zu mildern bestrebt war, so dass sich auch die vielen Bedrängten und Verfolgten meist an ihn gewendet“ hätten, da er geholfen habe, „wo er nur konnte“.⁶¹

Private Besuche Korefs bei Langoth im Jahr 1949 versuchte der VdU publizistisch in eigener Sache zu nützen.⁶² Nach dem Tod Langoths würdigte Koref diesen auch in einer öffentlichen Gedenkrede.⁶³ Koref pflegte auch zu anderen belasteten Nationalsozialisten Kontakte⁶⁴ und schrieb auch zahlreiche positive Stellungnahmen zur Verwendung in Entnazifizierungsverfahren.⁶⁵

Rezeption

Im Mittelpunkt der Rezeption von Ernst Koref standen seine Bewertung als „zutiefst human gesinnter Mensch“⁶⁶ ebenso wie seine Leistungen im Wiederaufbau und seine konsensuale politische Einstellung. Schuster würdigt Korefs Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt Linz, den er „mit Geschick und Tatkraft“ gefördert habe.⁶⁷ Seine aus heutiger Sicht als zu nachsichtig erscheinende Haltung in der Entnazifizierungsfrage erklärt sich nach Schuster aus dem vorrangigen, pragmatischen Ziel: „Wiederaufbau statt rigoroser politischer Säuberung“.⁶⁸ Damit stellte er keine Ausnahme dar, sondern lag im politischen Mainstream beider

⁵⁸ Reder, Koref, 317.

⁵⁹ Schuster, Deutschnational, 237, zit. n. Reder, Koref, 317.

⁶⁰ Reder, Koref, 318; Schuster, Deutschnational, 238.

⁶¹ AStL, Koref-Akten, Sch. 205, Mapped Franz Langoth, Erklärung Koref vom 25. Oktober 1948, zit. nach Reder, Koref, 318; vgl. dazu Schuster, Deutschnational, 239.

⁶² Edlinger, Rekonstruktion, 260.

⁶³ Reder, Koref 318; Schuster, Deutschnational, 266.

⁶⁴ Schuster, Restauration, 195; vgl. Schuster, Eliten, 70.

⁶⁵ Reder, Koref, 319–321.

⁶⁶ Schuster, Entnazifizierung, 118.

⁶⁷ Schuster, Eliten, 70.

⁶⁸ Schuster, Entnazifizierung, 200.

Großparteien: „Koref und Gleißner taten nichts anderes, als die meisten Verantwortungsträger in vielen Institutionen zum selben Zeitpunkt taten, nämlich die Priorität dem Wiederaufbau und dem Funktionieren ihrer Organisationen einzuräumen.“⁶⁹ Koref habe sich „als Integrationsfigur“ erwiesen, „die die tradierten Werte und Einstellungen der Bevölkerung ansprach und die auch mit den in Linz stark präsenten ehemaligen Nationalsozialisten eine Aussöhnung anstrebte. Mit dem ehemaligen erbitterten Gegner der Sozialdemokraten, dem Landesleiter der Vaterländischen Front und Landeshauptmann des ‚Ständestaates‘ Heinrich Gleißner, begründete Koref das neue ‚oberösterreichische Klima‘, das sich in einem gemeinsamen Auftreten des ÖVP-dominierten Landes und der SPÖ-dominierten Landeshauptstadt gegenüber den Besatzungsmächten, aber auch gegenüber den Bundesstellen in Wien äußerte.“⁷⁰

Verhältnis zu Langoth

Kritisch gesehen wird vor allem Korefs wiederholte öffentliche Würdigung des NS-Oberbürgermeisters von Linz, Franz Langoth. Reder merkt zu Korefs Dank an Langoth anlässlich der Amtsübergabe 1945 an, dass er damit „eine symbolische Kontinuität mit dem untergegangenen NS-Regime in Szene setzte“.⁷¹ Seine persönliche Dankbarkeit gegenüber Langoth sei zwar verständlich, problematisch hingegen war, so Reder, „dass er diese sehr persönliche Sicht der Dinge nicht nur in seinen Erinnerungen zu Beginn der 1980er Jahre oder bei seinem Ausscheiden aus dem Amt des Bürgermeisters im Jahr 1962 äußerte, sondern auch als politischer und öffentlicher Funktionär bei verschiedenen Gelegenheiten und Interventionen unmittelbar nach Kriegsende.“⁷² Schuster hat darauf hingewiesen, dass Korefs Gedenkrede für Langoth am 20. April 1953, in der er diesen positiv darstellte, höchst problematisch war. Nach Schuster machte Koref damit „die aus seinem privaten Schicksal begründete Einstellung zur offiziellen Ansicht des Bürgermeisters und der von ihm vertretenen Stadt Linz“, Koref nutzte demnach „das höchste politische Organ der Stadt Linz [...] als Forum für seine Lobrede“, was ein unverständliches „politisches und moralisches Fehlverhalten“ darstellte.⁷³

⁶⁹ Schuster, *Entnazifizierung*, 202.

⁷⁰ Schuster, *Eliten*, 70.

⁷¹ Reder, *Koref*, 331.

⁷² Ebenda, 317.

⁷³ Schuster, *Deutschnational*, 266, zit. nach Reder, *Koref*, 318.

Straßenbenennung in Linz

In seiner Sitzung vom 29. Juni 1992 beschloss der Linzer Stadtsenat: „Der in der KG Linz am Hochwasserschutzdamm des Donauparks zwischen DDSG-Schiffsanlegestelle und Eisenbahnbrücke verlaufende, ca. 1.000 m lange fußläufige Weg wird ‚Ernst-Koref-Promenade‘ benannt.“⁷⁴ Die Eröffnung fand gemeinsam mit jener der Heinrich-Gleißner-Promenade am gegenüberliegenden Donauufer statt.⁷⁵ Der Auswahl der Promenade ging ein Abstimmungsprozess zwischen Korefs Tochter Beatrix Eypeltauer und Bürgermeister Franz Dobusch, dem Stadtarchiv Linz sowie den ÖBB als Grundeigentümer voraus.⁷⁶

Im Amtsbericht zur Straßenbenennung führt Archivdirektor Fritz Mayrhofer in einer Kurzbiographie u. a. aus:

„Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wandte er sich der Sozialdemokratischen Partei zu, wo er sich besondere Verdienste um das Volksbildungswesen und die Errichtung einer Arbeitermittelschule erwarb. Bereits im Jahre 1927 wurde Ernst Koref in den Linzer Gemeinderat entsandt und 1930 zum Mitglied des Nationalrates gewählt. Im Anschluß an die Ereignisse des Februar 1934 wurde er längere Zeit in Haft gehalten und nach seiner Freilassung in den Ruhestand versetzt. Während der NS-Zeit wurde er 1944 von der Gestapo neuerlich verhaftet. Den Lebensunterhalt verdiente er sich zwischen 1934 und 1945 durch Privatunterricht. Dr. Ernst Koref wurde am 7. Mai 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht zum Bürgermeister bestellt und hat in seiner 17 Jahre währenden Amtszeit ein beispielloses Aufbauwerk vollbracht.“⁷⁷

Im Jahr 2001 wurde für das Kunstmuseum Lentos die Adressbezeichnung Ernst-Koref-Promenade 1 vergeben, die Direktion erklärte sich damit auf Grund der Verdienste Korefs um die Gründung der Neuen Galerie einverstanden.⁷⁸

Bereits im Jahr 1960 war eine Schule in Linz nach Koref benannt worden.⁷⁹

Zusammenfassung

Hofrat Dr. Ernst Koref erwarb sich als Bürgermeister der Stadt Linz in der Nachkriegszeit große Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt, der auch kulturelle Belange umfasste. In politischer Hinsicht wirkte er als konsensueller Großkoalitionär, der die Zusammenarbeit mit der im Bundesland dominierenden ÖVP suchte, um so beim Bund für Stadt und Bundesland

⁷⁴ AStL, Straßenbenennung, Ernst-Koref-Promenade, Magistrat Linz, Arch GZ 407-19/M/Ma/162, Verständigung, 3. Juli 1992.

⁷⁵ Ebenda, Magistrat Linz, Aktenvermerk vom 23. November 1992.

⁷⁶ Ebenda, Schriftverkehr.

⁷⁷ Ebenda, Arch, GZ 407-19/M/Mair/172, Amtsbericht vom 12. Juni 1992.

⁷⁸ Ebenda, Magistrat Linz, Neue Galerie der Stadt Linz, Dr. Elisabeth Nowak-Thaller an Dobusch, 3. Oktober 2001.

⁷⁹ Slapnicka, Oberösterreich, 154 f.

gute Ergebnisse zu erzielen. In der Ersten Republik machte sich Koref insbesondere um die Arbeiterbildung verdient, parteipolitisch war er in der Zweiten Republik eine Integrationsfigur der oberösterreichischen Sozialdemokratie. Seine nachsichtige Haltung in Entnazifizierungsfragen entsprach einerseits dem pragmatischen Zugang der Nachkriegszeit und den verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Erfordernissen, war jedoch durch persönliche Dankbarkeit gegenüber dem NS-Oberbürgermeister Langoth beeinflusst, was zu in moralischer Hinsicht unhaltbaren öffentlichen Würdigungen führte.

Literatur

- Black, Kaltenbrunner = Peter Black, Ernst Kaltenbrunner. Vasall Himmlers: Eine SS-Karriere. Paderborn-München-Wien-Zürich 1991.
- Edlinger, Rekonstruktion = Herbert Edlinger, Die Rekonstruktion der oberösterreichischen Sozialdemokratie nach 1945. Diss. Univ. Linz 1999.
- Göllner, Diskurse = Siegfried Göllner, Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten (Studien zur Zeitgeschichte 72). Hamburg 2009.
- Kepplinger/Weidenholzer, Rekonstruktion = Brigitte Kepplinger und Josef Weidenholzer, Die Rekonstruktion der Sozialdemokratie in Linz 1945–1950. In: Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1995). Linz 1996, 13–67.
- Koref, Gezeiten = Ernst Koref, Gezeiten meines Lebens. Wien-München 1980.
- Reder, Koref = Wolfgang Reder, Ernst Koref 1891–1988. Eine politische Biographie des Linzer Bürgermeisters. Diss. Univ. Linz 2017.
- Schuster, Deutschnational = Walter Schuster, Deutschnational, Nationalsozialistisch, Entnazifiziert. Franz Langoth. Eine NS-Laufbahn. Linz 1999.
- Schuster, Eliten = Walter Schuster, Eliten in Politik und Verwaltung. Die Stadt Linz. 1918 – 1934 – 1938 – 1945. In: Biographien und Zäsuren. Österreich und seine Länder 1918 – 1933 – 1938 (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2010/11). Hrsg. von Wolfgang Weber und Walter Schuster. Linz 2011, 55–90.
- Schuster, Entnazifizierung = Walter Schuster, Die Entnazifizierung des Magistrates Linz. In: Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1995). Linz 1996, 87–205.
- Schuster, Restauration = Walter Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich. In: Entnazifizierung im regionalen Vergleich (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2002). Hrsg. von Wolfgang Weber und Walter Schuster. Linz 2004, 157–215.
- Slapnicka, Oberösterreich = Harry Slapnicka, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1918–1938 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3). Linz 1976.